



KIRCHE IN NOT

ACN DEUTSCHLAND

... damit der Glaube lebt!

KIRCHE IN NOT Deutschland

Anschrift	Lorenzonistraße 62, 81545 München
Telefon	0 89 / 64 24 888-37
Telefax	0 89 / 64 24 888-50
E-Mail	presse@kirche-in-not.de
Website	www.kirche-in-not.de

11.02.2011

11. Februar: Welttag der Kranken

Die Kirche hat den 11. Februar als Welttag der Kranken ausgerufen, denn an diesem Tag ist die Gottesmutter 1858 der hl. Bernadette Soubirous erschienen. Nach der Anerkennung durch die Kirche gehört Lourdes neben Rom und Fatima, Guadalupe und Tschenstochau zu den größten Wallfahrtsorten der Welt und ist besonders ein Wallfahrtsziel der Kranken. Über Maria als „Heil der Kranken“ und Lourdes informiert der Beitrag de Kirchenhistorikers Rudolf Grulich.

Maria wird in der Lauretanischen Litanei als „Heil der Kranken“ angerufen. Das ist konsequent, denn als Hilfe der Christen ist die Gottesmutter für alle Menschen da, die durch ihr demütiges Ja als Magd des Herrn erlöst wurden. Maria wird in der Lauretanischen Litanei auch die „Pforte des Himmels“, die „Zuflucht der Sünder“ und der „Trost der Betrübten“ genannt. Ihr vertrauen sich Leidende, besonders die Kranken an, wie die ergreifenden Erlebnisse zeigen, die jeder Lourdespilger kennt, der dort die Krankenprozessionen gesehen hat. Es ist beeindruckend, wie in Lourdes die Eucharistie zu den Kranken getragen wird, die weite Reisen auf sich nehmen voll Vertrauen in Maria.

Unter dem Titel Maria Heil der Kranken sind vielerorts Marienfeste gefeiert worden, auch unter ähnlichen Titeln wie Maria Schutz oder Maria von der Hilfe. In der Kirche Maria Magdalena in Rom, wo auch der Sitz der Kamillianer ist, befindet sich ein altes Gnadenbild „Heil der Kranken“, weshalb vom Papst dieser Regularkleriker-Kongregation ein eigenes Fest Maria Heil der Kranken am Samstag vor dem letzten Sonntag im August gestattet wurde. Das geschah durch Papst Gregor XVI. (1831 – 1846), den der Klerus und das Volk von Rieti nach dem überraschend schnellen Erlöschen einer Seuche darum gebeten hatten. Diesen Tag übernahmen bald viele religiöse Gemeinschaften, die im Dienst der Kranken stehen. Die Caritas-Schwestern feierten diesen Tag als Fest ihrer Patronin.

Lourdes als Wallfahrtsziel der Kranken wurde auch von Papst Johannes Paul II. zweimal besucht. Das zweite Mal kam er nicht nur als Pilger unter Pilgern, sondern selbst als Kranker unter Kranken. Bei seinem ersten Besuch 1983 hatte der Papst besonders auf die verfolgte Kirche aufmerksam gemacht und dabei auch Maria besonders angerufen:

„Heute, am Tag meiner Pilgerfahrt nach Lourdes, möchte ich in Gedanken und mit dem Herzen der Kirche alle jene umarmen, die in unserer Zeit Verfolgungen erleiden. Ich möchte sie alle durch das Herz der Kirche umarmen, mit dem mütterlichen Herzen der Gottesmutter, die die Kirche als ihre Mutter und als Königin der Märtyrer verehrt.“

Im Jahre 2004 kam der Papst schon gezeichnet durch seine Krankheit. Deshalb waren seine ersten Grußworte:

„Bei meiner Ankunft vor der Grotte von Massabielle möchte ich mein erstes Grußwort an die Kranken richten, die immer zahlreicher zu diesem Heiligtum kommen, an ihre Begleitpersonen, ihre Betreuer und ihre Familienangehörigen. Ich bin hier bei euch, liebe Brüder und Schwestern, als ein Pilger bei der Jungfrau; ich mache mir eure Gebete und Hoffnungen zu eigen; ich teile mit euch den Lebensabschnitt, der von körperlichen Gebrechen gezeichnet ist, der aber deswegen im wunderbaren Plan Gottes nicht weniger Früchte trägt. Zusammen mit euch bete ich für alle, die sich unserem Gebet anvertraut haben. Im Hinblick auf meinen apostolischen Auftrag hatte ich immer großes Vertrauen in die Hingabe, in das Gebet und in die Opfer leidender Menschen. Bitte schließt euch mir an während dieser Pilgerfahrt, bei der wir Gott auf Fürsprache der Jungfrau Maria alle Anliegen der Kirche und der Welt anvertrauen wollen. Liebe kranke Brüder und Schwestern, ich möchte euch alle mit Zuneigung in meine Arme schließen, einen nach dem anderen, und euch sagen, wie sehr ich euch nahe bin und mich euch verbunden fühle. Ich tue dies in geistiger Weise, indem ich euch der

mütterlichen Liebe der Mutter des Herrn anvertraue und sie anflehe, für euch den Segen und den Trost ihres Sohnes Jesu zu erwirken.“

Lourdes hat seine Anziehungskraft als Wallfahrtsstätte von Kranken auch durch die Tatsache, dass ein deutscher Schriftsteller aus Prag, Franz Werfel, als Flüchtling in seinem Roman „Das Lied von Bernadette“ die Erscheinung des Jahres 1858 beschrieben hat wie kein anderer, Theologen und Historiker eingeschlossen. Werfel war ein Jude und musste vor den Nationalsozialisten nach Frankreich emigrieren. Als Hitler 1940 auch Frankreich eroberte, flüchtete Werfel weiter nach Süden und machte auf der Flucht in Lourdes das Gelübde, diesen Roman zu schreiben, wenn er das neutrale Spanien erreichen und er gerettet würde. Er löste dieses Versprechen bereits 1941 in Amerika ein, wo er schon 1945 starb.

Im „persönlichen Vorwort“ seines Romans bekennt Werfel, dass ihn die Vorsehung nach Lourdes gebracht habe, wo er in der Zeit der Angst und Not die Geschichte der Seherin Bernadette erfahren durfte. Ein weiteres Gelübde Franz Werfels ist viel älter: Immer das göttliche Mysterium und die Heiligkeit des Menschen in seiner Dichtung zu verherrlichen. Er schreibt dazu selbst: „Ich habe es gewagt, das Lied der Bernadette zu singen, obwohl ich kein Katholik bin, sondern Jude. Den Mut zu diesem Unternehmen gab mir ein weit älteres und viel bewußteres Gelübde. Schon in den Tagen, da ich meine ersten Verse schrieb, hatte ich mir geschworen, immer und überall durch meine Schriften zu verherrlichen das göttliche Geheimnis und die menschliche Heiligkeit – des Zeitalters ungeachtet, das sich mit Spott, Ingrimm und Gleichgültigkeit abkehrt von diesen letzten Werten unseres Lebens.“

In dem letzten Kapitel seines Buches, das zu den großen Werken der christlichen Weltliteratur gehört, schreibt Werfel erschütternde Aussagen über Krankheit und Ergebenheit in den Willen Gottes, aber auch über die Gnade und das Geschenk des Glaubens. Besonders ergreifend ist die Szene, in der ein langjähriger Gegner der Erscheinung, der Schriftsteller Hyacinthe de Lafite, nach einundzwanzig Jahren wieder nach Lourdes kommt und als Krebskranker in den nun bereits erbauten Kirche die Hoffnungen der Kranken erlebt, aber auch seine eigene Bekehrung.

Werfel gelingt es in aufwühlender Sprache, dem Leser das Vertrauen der Kranken und die Atmosphäre beim Beten der Litanei an der Grotte ins Herz gehend nahe zu bringen. Lafite sieht seine selbst verschuldete Gottverlassenheit, „sinkt auf die Knie und flüstert die muttervertrauten, kindheitsvertrauten Worte des Englischen Grußes“. Es ist für ihn keine Bekehrung zum Glauben, es ist eine Rückkehr in ihn. Und während er ehrlich erkennt, dass er den Glauben fast verloren hatte, weil er nicht

liebte, stirbt in Nevers zur selben Zeit Bernadette mit den Worten „Ich liebe“. Sie kehrt heim zu der Dame, die sie in der Grotte sah, und „ahnt nicht, dass zu dieser Frist der stolzeste Gegner vor ihrer Dame auf den Knien liegt“.

Prof. Dr. Rudolf Grulich (2011)

Links :

**Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren Schlesien
(Prof. Grulich):**

<https://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/>

**Beiträge von Prof. Grulich auf den Seiten der Päpstlichen Stiftung
KIRCHE IN NOT:**

<https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/wallfahrten-von-kirche-in-not-mit-rudolf-grulich/>